

Puppen, um dieselben in meinem Puppenkasten unterzubringen. Es hatten sich 6 Raupen verpuppt, eine Raupe, welche sich frei auf der Erde verpuppte, war von zwei Raupen, trotzdem sie reichlich Futter hatten, angefressen worden. Die übrigen 7 Stück habe ich seit Neujahr in einer kalten Kammer stehen, um mit ihnen kommendes Frühjahr die Zucht fortzusetzen. Am 8. Januar dieses Jahres entschlüpfte der erste Falter mit olivgrünen, am 13. der 2. mit hellbraunen Vorderflügeln.
Karl Barth, Gotha. M. 1016.

Nochmals Stauropus Fagi.

Von Julius Breit, Düsseldorf.

Obschon unser Vereinsorgan mehrmals kleine Aufsätze über diesen interessanten Spinner brachte, so glaube ich doch, dass unsern Mitgliedern grade jetzt einige Notizen über dessen Zucht willkommen sind. Wenn wir im Sommer unsere Buchenwälder durchstreifen, so finden wir Fagi gewöhnlich in Manneshöhe an dem Stamme sitzen und zwar zieht er ganz helle Stämme vor, und nur ein geübtes Auge kann da den Falter, dessen Kleid ganz genau die silbergraue Farbe der Buchenstämme trägt, unterscheiden. Doch auch hier macht Uebung den Meister und jetzt kommt es auch bei mir nicht mehr vor, dass ein älterer Entomologe am selben Stamme, den ich vorher noch gründlich, ohne etwas zu finden, abgesucht habe, noch ein Fagipärchen spiest. Doch hinaus auf die Suche, jetzt sind wir in unserm Fagi-Revier angelangt (das Thier lebt in einem Buchenwalde strichweise häufig und auf andern Stellen desselben Waldes, wo ganz genau dieselben Baumarten stehen, kommt es nicht vor) und gleich haben wir schon ein Exemplar entdeckt. Ist es ein ♂, so wandert es ins Cyancaliglas und ist es ein ♀, so gilt unser erster Blick, ob es einen Spiegel besitzt, d. h. eine kahle Stelle am Hinterleibe, die von der Copula herrührt. Ist diese Stelle vorhanden, so kann man sicher sein, dass das Thier befruchtet ist. Es wird nun in eine Schachtel mit etwas Buchenlaub gesetzt, und gewöhnlich, wenn wir zu Hause angelangt sind, hat es schon eine Portion Eier gelegt. Die Eier sind rund und gelblich weiss und in der Regel legt ein ♀ 60 bis 80 Stück. Giebt man dem legenden ♀ die nöthige Feuchtigkeit, so kann man sicher sein, dass es seine sämtlichen Eier ablegt. Ich bringe in den Ecken des Legekästchens kleine Stücke Schwämmchen an, die ich stets nass halte, und so legen die Thiere, da der Raum gehörig durchfeuchtet ist, ganz ab. Verschiedene Weibchen, die ich nach dem Ablegen öffnete, hatten noch 2–4 Eier, die nicht abgelegt aber auch nicht ganz entwickelt waren. Nach 8–12 Tagen schlüpfen die kleinen Räumchen, die weit eher Anwesen als Raupen gleichen, aus und ihr erstes Geschäft ist, den Rest ihrer Eier zu verzehren. Dies ist die Nahrung für den ersten Tag und schon am zweiten lassen sie sich ihr dargelegtes Laub, Buche, Eiche oder Birke wohl schmecken. Beim Futterwechsel bringe ich die Thierchen mit einem feinen, kleinen Haarpinsel ans frische Futter; bis zur dritten Häutung ziehe ich die Thiere in Gläsern und erst dann bringe ich sie in den Zuchtkasten. Bei guter Pflege und etwas Feuchtigkeit gedeihen die Thiere vortreflich und es ist eine Lust, die Raupen bei ihrer Lebensweise zu beobachten. Was ist nicht alles in älteren Werken über die Bissigkeit der Raupe geschrieben worden, und ich selbst habe anfangs meine Raupen, geängstigt durch alle diese Schanermärchen, separirt versandt. Aber sicher ist, dass diejenigen Autoren, welche vom gegenseitigen Abbeissen der Vorderbeine der Raupen geschrieben, nie eine Fagiraupe vom Ei bis zur Puppe gezogen haben.

Herrn Jehn in Bochum gebührt das Verdienst, zuerst die Legende zerstört und die wahre Ursache berichtet zu haben, weshalb so viele Fagiraupen verkrüppelte Vorderbeine besitzen. Sie verlieren selbe in den Häutungen. Schon früher hatte ich diese Beobachtungen gemacht, konnte mir diese Ursache indess nicht erklären und spätere Beobachtungen überzeugten mich jedoch, dass, je trockner die Raupen gehalten werden, je grösser dieser Uebelstand auftritt; hat selbige aber die nöthige Feuchtigkeit, so geht die Häutung weit besser von statten. Nun heisst es aber in verschiedenen Werken, dass solche verletzte Raupen entweder gar keinen oder nur einen verkrüppelten Falter lieferten. Versuche, die ich damit anstellte, lieferten mir zwar keine Krüppel, sondern überhaupt gar keine Falter, aber eben so wenig erhielt ich solche von meinen gesunden Raupen. Die Ursache will ich weiter unten bei den Puppen mittheilen. Aber im vorigen Jahre lieferten mir zwei Puppen von solchen Raupen tadellose Falter, ein ♀ schlüpfte im November, und am 8. Februar ein tadelloses ♂. Ich hatte beide Raupen separirt und ist ein Irrthum oder eine Verwechslung vollständig ausgeschlossen, da die andern Puppen im Garten, diese aber im Puppenkasten überwinterten. Doch zurück zu unseren Raupen. Dieselben verwandeln sich, nachdem sie noch mehrere Häutungen durchgemacht, zwischen zwei zusammengesponnenen Blättern in losem Seidengespinnt zu glänzenden schwarzbraunen Puppen, welche, wenn nicht in ein warmes Zimmer gebracht, den Winter über bis zum Juni schlafen. Ist bisher die Zucht gut gegangen, so beginnt jetzt die Zeit der schweren Noth. Noch so mancher Züchter ausser mir musste die traurige Erfahrung machen, dass aus einer stattlichen Anzahl überwinteter Puppen nicht ein einziger Falter schlüpfte, und was das ärgerlichste an der Sache war, dass in solch abgestorbenen Puppen sich stets der vollständig entwickelte Falter fand, ein Zeichen, dass das Thier gerade vor dem Schlüpfen gestorben war. Gott weiss, welche Versuche ich alle anstellte, aber stets dasselbe Resultat, bis ich durch einen Artikel unseres verehrten Vereinsvorsitzenden Herrn H. Redlich in Guben über die Härte der Chitinhaut der Fagipuppen, nun meine Puppen nach dessen Angabe behandelte und seit der Zeit keinen Verlust mehr zu beklagen habe. Je feuchter die Puppen besonders vom Frühjahr ab gehalten werden, desto leichter geht das Ausschlüpfen. Es ist ja auch Thatsache, dass die Thiere, die im Freien zwischen zusammengesponnenen Blättern auf der Erde unter altem Laube überwintern, dort eben Feuchtigkeit durch Schnee und Regen in Hülle und Fülle bekommen, und gerade so muss die Puppe auch in der Gefangenschaft behandelt werden; je mehr man deren Behandlung ihren Lebensverhältnissen im Freien anpasst, desto sicherer ist der Erfolg der Zucht. Ein mir befreundeter Züchter brachte im Herbst seine Fagipuppen nebst Kasten in den Garten, bedeckte die Puppen mit welkem Buchenlaub und überliess alles Weitere der Natur. Nur im Frühjahr an trockenen Tagen bespritzte er das welke Laub und sind selbem von dreissig Puppen sechsundzwanzig geschlüpft. Und diesen Erfolg wird jeder Züchter haben, der Raupen und Puppen wie oben angedeutet, behandelt. Mögen diese Zeilen dazu beitragen, manchen, der durch das Nichtschlüpfen seiner Puppen nutzlos geworden, von neuem anzuregen, einen Versuch zu machen, und möge man ja nicht an den Vorderbeinen verletzte Raupen als werthlos wegwerfen, denn müssten alle solche Raupen zu Grunde gehen, so würde die Natur schon gesorgt haben, dass die Fagiraupe weniger verschwenderisch mit ihren Beinen umginge.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Breit Julius

Artikel/Article: [Nochmals Stauropus Fagi 11](#)